

# Kösliner Volksblatt

vorm. Fürstentümer Zeitung  
General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechspaltige Kleinzeile 20 Pfg.; Reklame kostet die dreispaltige Kleinzeile 60 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von Anzeigen für alle Zeitungen ohne Preisermäßigung.

Das Kösliner Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. Vierteljährlicher Bezugspreis 2 Mk. 70 Pfg. — Schriftleitung und Verlag Köslin, Bergstraße Nr. 26. Fernsprech-Anschluß Nr. 49. Postfach-Konto Danzig Nr. 1989

Nr. 79.

Donnerstag, den 3. April 1919.

17. Jahrgang.

## Eine Krise auf der Friedenskonferenz.

Rotterdam, 1. April. Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge meldet der „Daily Telegraph“ aus New York:

Der Korrespondent der „New York Times“ bei der Friedenskonferenz teilt seinem Blatte mit, Amerika werde sich möglicherweise von der Friedenskonferenz zurückziehen. Ein Auszug seines Telegramms lautet folgendermaßen:

„Wenn die Zustände auf der Friedenskonferenz nicht besser werden, ist es wahrscheinlich, daß die Welt eine große Sensation erleben wird. In Wirklichkeit sind die Sitzungen des Rats der Vier auf einen toten Punkt gekommen. Die ganze letzte Woche kann als verschwendet angesehen werden. Gestern ist tatsächlich eine Krise eingetreten, und die Lage hat sich verschlimmert statt gebessert.“

### Das „Missverständnis mit Danzig“.

Rotterdam, 31. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Paris, daß in dem Augenblick, wo die Beratungen der Vier sich ihrem Ende näherten, das Missverständnis mit Danzig ein Hindernis bilde. General Nibant scheint mehr gefordert zu haben, als nach dem Waffenstillstandsvertrag vom November zulässig sei, als er verlangte, daß Deutschland den Truppen des Generalis Haller gestatten solle, in Danzig zu landen. Das Blatt fügt hinzu, daß dies sonst als Bruch des Waffenstillstandes angesehen werden würde. Man sah im Rat der Vier ein, daß die Bildung eines polnischen Korridors nach dem Meere, durch den mehr als zwei Millionen Deutsche von ihrem Lande abgetrennt würden, eine ernste Gefahr und die Ursache für einen Krieg in der Zukunft abgeben würde. Man geht sich Mühe, diese Schwierigkeiten zu überwinden.

### Wilson und Lloyd George gegen die Abtretung Danzigs.

Haag, 31. März. Aus Paris wird gemeldet: Wilson und Lloyd George erschienen am Sonnabend in voller Uebereinstimmung auf der Konferenz. Sie sind absolut einig darüber, daß es unmöglich ist, Danzig Polen zuzuwenden. Auch wollen sie nicht zugeben, daß Frankreich dauernd deutsches Gebiet erhält, außer Elsaß-Lothringen. Frankreich hat, wenn es nicht einen Bruch herbeiführen will, sich mit dieser prinzipiellen Stellungnahme Wilsons und Lloyd Georges abzufinden. Diese beiden verlangen zwar für Polen auch einen Seehafen und schlagen deswegen vor, den Hafen von Danzig und die Weichsel für den Handelsverkehr den Polen freizugeben und unter internationaler Kontrolle zu stellen.

\* \* \*

Englische Meldungen, daß die Friedensbedingungen streng, aber annehmbar für Deutschland seien, dürften nach Aeußerungen aus unrichtiger Stellen im allgemeinen richtig sein. Die feste Haltung der deutschen Regierung hat mit dem Untergang in Ungarn die Pläne der Verbündeten empfindlich gestört. Zwar wird noch einmal versucht, die Landung der Polen in Danzig zu erzwingen, schließlich aber doch nicht abgeneigt sein, die deutschen Gegenanschläge zu erwägen. Bemerkenswerter Weise glaubt man aber in der Wilhelmstraße, wo sich seit Montag die ganze Regierung wieder zusammengefunden hat, zum Teil schon wieder, daß ein Beharren in der ablehnenden Haltung bedenklicher sei, man solle sich lieber fügen und mit einem Protest der Regierung und Nationalversammlung begnügen.

Dieser Ansicht steht nun Graf Brockdorff-Rantzau zur Zeit noch erschlossen entgegen und er hat auch Herrn Erzberger in diesem Sinne unterrichtet; ihm bestimmte Anweisungen zu geben, ist wegen der eigenartigen Stellung der Waffenstillstandskommission, die die Danziger Frage zu regeln hat, nicht möglich. Erwogen wurde auch die Möglichkeit, General Hallers Truppen quer durch Deutschland nach Polen zu befördern, wobei die Wagen in Köln plombiert werden sollen.

In einer unter Erzbergers Vorsitz abgehaltenen Sitzung über Ausfuhrfragen wurde kurz erwähnt, daß sich die Ausichten auf Erhaltung des linken Rheinufers, der Rheinpfalz, sowie des Saargebietes erheblich gewandelt haben, allerdings soll Deutschland die gesamte Saarkohlenförderung an Frankreich liefern, bis die nordfranzösischen Bergwerke wieder betriebsfähig sind.

a. Nach in der letzten Nacht eingelaufenen Informationen hat sich der von uns schon wiederholt angekündete Konflikt zwischen Clemenceau und Wilson außerordentlich verschärft. Denken, die sich stets als besonders gut unterrichtet erwiesen haben, vertreten die Ansicht, daß Wilson bereits erklärt hat, an den Pariser Verhandlungen überhaupt nicht mehr teilnehmen zu wollen, wenn Clemenceau seinen imperialistischen Standpunkt nicht aufgibt; in dieser Haltung wird der Präsident von Lloyd George und zum Teil auch von Orlando unterstützt. Jedenfalls kann gesagt werden, daß die Danziger Frage bis Dienstag keine Klärung gefunden hatte, obwohl Clemenceau alle Hebel in Bewegung setzt, diese für das Ansehen Frankreichs vielleicht folgenschwerste Angelegenheit in politischem Sinne zu lösen. Wie eine hervorragende politische Persönlichkeit in einer Unterredung sagte, kämpft Frankreich bereits mit dem Rücken an der Wand und sieht sich von seinen Verbündeten verlassen, jedoch es sogar Anknüpfungen an Sowjetrußland sucht, allerdings ohne bisher Gegenliebe gefunden zu haben. Damit würden die in den bisherigen Meldungen unseres Berliner Vertreters veröffentlichten Ansichten über die wachsende Mißstimmung innerhalb des Verbandes ihre vollste Bestätigung gefunden haben.

### Eine neuere Information besagt:

a. Die aus Paris über das neutrale Ausland einlaufenden Nachrichten deuten immer unverhüllter darauf hin, daß der Imperialismus Clemenceaus bei Wilson, zum Teil auch bei Lloyd George, auf einen starken Widerstand stößt. Der Versuch der

englischen Presse, die Zuspitzung der Danziger Frage auf ein „Missverständnis“ zurückzuführen, wird in Berlin wohl mit Recht als der Beginn eines Rückzuges angesehen, durch den es auch Frankreich ermöglicht werden soll, sich herauszuziehen, ohne sein Ansehen in Polen allzusehr zu schädigen. Aus diesem Gesichtswinkel heraus will man auch alles durchgesprochen wissen, was mit der tatsächlich vorhandenen persönlichen Spannung zwischen Wilson und Clemenceau in Verbindung steht, wobei man jetzt sogar geneigt ist, den Friedenszielen des Präsidenten heute mehr Vertrauen zu schenken, als noch vor drei Wochen. Sonst aber dürfte in den amerikanischen Drohungen, aus der Pariser Konferenz auszusteigen, nicht mehr als wohl die Ansicht verankert liegen, daß sich Amerika in Angelegenheiten, die das europäische Festland angehen, nicht einmischen will. Darin trafe es sich mit der von uns schon kürzlich mitgeteilten Auffassung Japans, das sich in letzter Zeit ebenfalls sehr zurückhält. Beide Mächte sehen das Hauptgewicht im Völkerbund und werden, wie uns versichert wird, in den nächsten Tagen Gelegenheit nehmen, einmal sich über die Monroe-Lehre auseinanderzusetzen, dann aber auch sich über die Reservenfrage auszusprechen. Das ist angesichts der sehr bestimmten und aus naheliegenden Gründen sehr begrifflichen ablehnenden Haltung Amerikas der wundeste Punkt des ganzen Problems. Die sofortige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, wie sie jetzt von Amerika gewünscht wird, ist so gut wie sicher. Ganz bestimmte Verhandlungen und Anfragen in Berlin berechtigen zu dieser Zuversicht. Auch in der englischen Presse wird die Einigkeit Englands und Amerikas in dieser Frage scharf betont, und zwar unter Ablehnung der Lösung der Danziger Frage in französisch-polnischem Sinne.

### Polnische Landung in Stettin?

Die Pariser Ausgabe der stets sehr gut über amerikanische Auffassungen unterrichteten Chicagoer „Tribune“ vom 31. März teilt mit, daß Wilson die Berechtigung des deutschen Standpunktes der Danziger Frage voll anerkennt. Die Truppen würden daher in anderen Häfen landen. Es sollen Stettin oder Königsberg als Landungshäfen in Frage kommen. Dreißig Transportschiffe von je 5000 Tonnen und weniger als 18 Fuß Tiefgang würden zur Ueberführung der Truppen zusammengeleitet.

### Ankunft der deutschen Finanzkommission.

Paris, 31. März. („Savas“). Die aus sechs Mitgliedern bestehende deutsche Finanzkommission ist am Sonntag eingetroffen.

### Freie Schifffahrt im Adriatischen Meer.

Rom, 31. März. Die Blockade im Adriatischen Meer wurde am 30. März mitternachts aufgehoben.

### Die Türkei gibt die Durchfahrt durch die Dardanellen frei.

Bern, 1. April. Dem „Tems“ zufolge hat die Türkei dem englischen, dem amerikanischen, dem französischen und dem italienischen Oberkommissar in Konstantinopel eine Denkschrift überreicht, in der sie sich mit der freien Durchfahrt durch Bosphorus und Dardanellen in Kriegs- und Friedenszeiten einverstanden erklärt. Ferner wird statistisch nachgewiesen, daß in allen Wilajets der Osmanischen Reichs die türkische Bevölkerung in der Mehrheit sei und daß Griechen, Armeniern, Juden usw. weitgehende Autonomie gewährt werden soll.

### Ausbreitung des Bolschewismus in Ungarn.

Berlin, 1. April. Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet: Nach Nachrichten von heute aus Odenburg eingetroffenen Reisenden dehnen die ungarischen Bolschewisten ihre Herrschaft auf Westungarn aus. Die in Odenburg einmarschierenden 800 Roten Gardisten zerstörten in den Kirchen die Bilder und vertrieben die Professoren und Nonnen aus den geistlichen Schulen. Die Geschäfte sind geschlossen, nichts darf verkauft werden. In Stuhlweissenburg soll es zwischen der Roten Garde und der Zivilbevölkerung zu Schießereien gekommen sein.

### 40 000 Mann Ententetruppen in Bukarest eingerückt.

Der Belagerungszustand über Rumänien verhängt. Rotterdam, 31. März. (T.-U.) Die „Daily Mail“ meldet: In Bukarest sind 40 000 Verbandsstruppen eingerückt. Gegen Klausenburg und Hermannstadt sind Verbandsstruppen im Anmarsch zur Unterstützung der rumänischen Truppen. Ueber Rumänien und die benachbarten ungarischen Gebiete ist der Belagerungszustand verhängt. Auch in Serbien werden Truppen der Verbündeten zusammengezogen.

## Die Streiklage.

### Zur Lage im Ruhrgebiet

Hören wir, daß die Regierung entschlossen ist, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Bewegung einzuschreiten. Hierzu glaubt sie umso größere Berechtigung zu haben, als die ablehnende Haltung der überwiegenden Mehrheit der Bergarbeiter gegenüber der Generalstreiterklärung zeigt, daß es sich tatsächlich auch hier wie im vorigen Monat in Berlin nur um Machenschaften terroristischer Gruppen handelt. Die Regierung hat auch bereits die Arbeiter wissen lassen, daß sie auf Erfüllung ihrer Forderungen in weitgehendstem Maße rechnen darf, nur verlangt sie, daß das Wirtschaftsleben nicht gerade in dem Augenblick gestört wird, wo die Lebensmittelendungen in Aussicht stehen. Sie beruft sich dabei auf die Erklärung der Feinde, daß nur die arbeitende Bevölkerung bei der Verteilung der Lebensmittel bedacht werden darf.

Den letzten Nachrichten zufolge ist den spartakistischen Treibern bisher nur wenig Erfolg beschieden gewesen. Es läßt sich heute noch nicht übersehen, wie weit die Funken überspringen werden und über welche Mittel Spartakus in der Tat verfügt. In Berlin selbst erweckt die Gärung in der Metallindustrie besondere Beforgnisse. In Verbindung mit der allgemeinen Bewegung

steht wohl die Tatsache, daß die Regierung in den allernächsten Tagen einen neuen Artikel der Verfassung einbringen wird, der die Verankerung des Räteystems vorsieht. Zwischen Mitgliedern der Mehrheitspartei und der Regierung haben über diese Frage in den letzten Tagen eingehende Besprechungen stattgefunden.

Essen, 1. April. Nach den aus den einzelnen Bergrevieren vorliegenden Meldungen ist gegen den gestrigen Tag, an dem der Aufstand fast nur auf den Dortmunder, Wittener und Bochumer Bezirk beschränkt war, nur eine geringe Zunahme der Streikenden zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Ausständigen hat sich heute auf 56 100 belaufen gegen 53 000 gestern.

Bochum, 1. April. Im hiesigen Bezirk hat die Streikbewegung an Ausdehnung gewonnen. Neu in den Streik eingetreten sind folgende Zechen: „Friedrich der Große“, „von der Heydt“, „Julia“ und „Alma“. Infolge der Gasperre konnten die Volkstuden in Bochum schon heute mittag kein Eisen mehr verabsorgen. Wenn der Streik auf der Zeche „Hibernia“ noch anhält, wird Bochum in den nächsten Tagen auch ohne elektrisches Licht und elektrische Kraft sein, da die Elektrizitätswerke „Westfalen“ von „Hibernia“ mit Licht und Kraft versorgt werden.

### Belagerungszustand über Stuttgart verhängt.

Stuttgart, 1. April. Die Regierung hat heute früh wegen dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit den Belagerungszustand über Stuttgart und Umgegend verhängt. Öffentliche Lokale aller Art, Theater usw. sind von 8 Uhr abends bis 9 Uhr früh zu schließen. Der Straßenverkehr ist von 9 Uhr abends an verboten. Außerordentliche Kriegsgerichte sind eingesetzt worden. Wenn die Bevölkerung den Anordnungen unbedingt Folge leistet, hofft die Regierung, den Belagerungszustand in kürzester Frist wieder aufheben zu können.

### Der Generalkrieg in Stuttgart.

Stuttgart, 31. März. Infolge des heute verkündeten Generalstreiks der Arbeiterschaft hat der Gegenstreik der Bürgerschaft eingesetzt. Die meisten Geschäfte sind geschlossen, der Eisenbahn- und Postbetrieb ist eingestellt. Seit vier Uhr ist die Stadt auch ohne Gas und elektrisches Licht; das Wasserwerk arbeitet noch.

### Ein teuflischer Plan.

Berlin, 1. April. Ein teuflischer Plan ist im Werk. Die nach ihrer Niederlage geflüchteten Spartakistenführer haben sich, wie wir erfahren, samt und sonders nach Ostpreußen zurückgezogen und in die östlichen Gebiete verteilt. Ihre „Tätigkeit“ geht nun nach folgender Richtung:

Im Rücken der den östlichen Grenzschutz bildenden deutschen Truppen suchen sie Aufruhr und Unfrieden zu entfachen, die Massen für ihre Ziele mittels einer wahnwichtigen Agitation und unter Zuhilfenahme, selbstverständlich aller im reichlichen Ausmaß schon angewandter terroristischer Mittel, zu gewinnen. Im Verein mit der vor diesen deutschen Truppen stehenden bolschewistischen Armee würde dann — so hoffen die Spartakisten — der östliche Grenzschutz niedergeworfen werden können und damit die Bahn frei für den Einzug des Bolschewismus und seiner Bannenträger vom Osten her nach Deutschland sein. Es handelt sich jetzt um den letzten Versuch unter Aufgebot aller, auch der verzweifeltsten Mittel, Deutschland doch noch reif für den Einbruch des russischen Bolschewismus zu machen.

Beleuchtet geht man nicht fehl in der Annahme, daß der politische Generalkrieg in Ruhrgebiet mit dem östlichen Plan in Zusammenhang zu bringen ist. Die Regierung wird hoffentlich auch im Osten ungesäumt energische Gegenmaßnahmen treffen.

### Vollständige Sperrung der deutschen Ostgrenze.

Nach dem Erlasse des preussischen Ministeriums des Innern vom 31. Januar 1919 ist Ein- und Ausreise über die Ostgrenze grundsätzlich nicht mehr zulässig. Ausnahmen können nur durch das Auswärtige Amt (Passstelle) zugelassen werden. Alle bisherigen vor Erscheinen des Erlasses vom 31. Januar 1919 zu Reisen über die Ostgrenze erteilten Sichtvermerke haben daher ihre Gültigkeit verloren.

### Schwere Ausschreitungen in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 31. März. Nachdem schon am vor-mittag kleinere Demonstrationen von Rotstandsarbeitern vor dem Lebensmittelamt stattgefunden hatten, ereigneten sich am nachmittag und abend hier ernstere Unruhen. Im Laufe derselben wurde sowohl das neue wie das alte Gerichtsgebäude gestürmt, die Miten und Einrichtungsgegenstände auf die Straße geworfen und verbrannt. Die Führer der Unabhängigen und Kommunisten, Dismann und Wittmann, hielten Ansprachen, in denen sie zur Ruhe ermahnten. Sie konnten jedoch den Sturm auf die Gerichtsgebäude nicht verhindern. In der Stadt wurden zahlreiche Ladengeschäfte geplündert. Bei der Plünderung des Schepelerischen Geschäfts wurden drei Leute erschossen. Im ganzen sind 25 Personen verletzt worden. Die Leiter der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei sowie des Arbeiterrats traten in der Nacht zu einer Sitzung im Polizeipräsidium zusammen und vereinigten sich auf einen Aufruf, in dem sie zum Ausdruck bringen, daß die Arbeiterschaft ohne Unterschied der politischen Gesinnung die Bewältigungen und Plünderungen verurteilt und brandmarkt.

Frankfurt a. M., 1. April. Nach verhältnismäßiger Ruhe während des Vormittags wurden heute mittag nach 12 Uhr neue Ausschreitungen verübt, die wiederum in der Altstadt begannen. In der Allerheiligenstraße verjagte der Mob in Lebensmittelgeschäfte und Bäckereien einzudringen, um zu plündern. Die gesamten zur Verfügung stehenden Polizeikräfte rückten sofort nach dort aus. Die Kämpfe sind zurzeit noch im Gange.

Frankfurt a. M., 1. April. Die Sicherheitsorgane sind heute nachmittag vollständig Herr der Lage. Die mittags in der Altstadt wieder aufflackernden Plünderungsversuche wurden im Keime erstickt. Die Zahl der Plünderungsakte hat sich auf 16

erhöht. Unter den 12 toten Plünderern befinden sich vier Frauen, verschiedene Verletzte befinden sich in Lebensgefahr. Die Arbeiterorganisationen der Fabriken haben beschlossen, sich den Sicherheitsorganen zur Verfügung zu stellen, um weitere Unruhen zu verhüten.

## Der ungeführte Mord an Jaures.

Die Freisprechung Raoul Villains ist bezeichnend für die Chauvinistische Welle, die Frankreich erfasst hat. Zwar sind uns vorläufig die Einzelheiten des Prozesses nicht alle bekannt, auch wissen wir nicht, welche Begründung die französischen Richter ihrem Urteilspruch gegeben haben, dennoch wird kaum ein Zweifel darüber obwalten, daß es Scheingründe sind.

Wie war es doch? — In den Abendstunden des 31. Juli 1914 wurde Jean Jaures im Kaffee Croissant erschossen. Zwei Stunden vorher hatte er im Auftrage der sozialistischen Partei den Versuch gemacht, durch eine persönliche Intervention bei dem Ministerpräsidenten Viviani die französische Regierung zu bestimmen, an Rußland das energische Verlangen zu richten, daß es keinerlei Unvorsichtigkeit begehe, welche die friedliche Lösung des Konfliktes erschweren könnte. In dem unter dem Nachlaß vorgefundenen letzten Briefe Jaures' vom Juli 1914 heißt es: „Hier in Frankreich arbeitet man mit allen Gewaltmitteln für einen Krieg, der ausgefochten werden soll, um ekelhafte Begierden zu befriedigen, und weil die Pariser und Londoner Börsen in Petersburg spekuliert haben. Ich muß mich jetzt an die Franzosen wenden, von Versammlung zu Versammlung gehen, vielleicht muß ich auch zum Generalstreik schreiten, der die Mobilisation in Frankreich verhindern würde.“

Der Führer der internationalen sozialdemokratischen Bewegung drohte den französischen Imperialisten gefährlich zu werden. Die volkstümliche Redegabe dieses Mannes hatte der „im Dienst profit gieriger Geldmänner stehenden“ französischen Regierung mannigfache Unbequemlichkeiten bereitet. Wir denken dabei an den Widerstand, den der Friedensfreund Jaures dem Dreijahresgesetz im Jahre 1913 entgegengestellt hatte. Die sozialistischen Massen in Frankreich verehrten ihren Führer als einen wahren Volksfreund, und es wäre wohl denkbar, daß sein Wort den Uberschwang chauvinistischer Gefühle hätte zerstört und an ihrer Stelle vernünftige Ueberlegung wachrufen können. Wenn darum die Frage aufgetaucht ist, ob Villain aus eigenem Antriebe gehandelt hat, oder ob hinter ihm französische und vielleicht auch russische Drahtzieher gestanden haben, so ist das wohlberechtigt, wird aber nicht leicht einwandfrei festzustellen sein.

Jedenfalls hat die französische Regierung, obwohl der Mörder Villain selbst die Eröffnung des Prozesses gegen sich wiederholt beantragt hatte, die öffentliche Erörterung der Ermordung Jaures' 4 1/2 Jahre lang verhindert. Warum tat sie das, wenn dieser Villain lediglich „ein stark erblich belasteter Mensch mit verminderter Zurechnungsfähigkeit“ ist, wie Irrenärzte im Verlaufe der jetzigen Verhandlungen festzustellen sich bemühten? Villain selbst hat angegeben, „mit Vorbedacht gehandelt und den Mord verübt zu haben, weil er die Rolle von Jaures als unheilvoll für das Land angesehen habe.“ Auch diese Angaben klingen so, als ob sie dem Mörder in den Mund gelegt worden seien. Frankreich ist am Werke, Deutschland die ganze Schuld an dem Kriegsausbruch aufzubürden, und man spricht davon, Deutschlands angebliche und alleinige Schuld im Friedensvertrage festzulegen. Zu diesem Bestreben paßt die Freisprechung Villains, denn es muß den französischen Chauvinisten daran liegen, auch das geringste von der Öffentlichkeit fernzuhalten, was die angebliche Schuld Deutschlands zu mildern geeignet sein würde. Gerade aber aus der gänzlichen Freisprechung dieses Mannes ist der Schluß zu ziehen, das der plötzliche Tod des friedensfreundlichen Sozialistenführers Jaures den chauvinistischen Gewalthabern Frankreichs sehr gelegen gekommen ist.

Wie sich die französische Öffentlichkeit, besonders aber die sozialistische Presse zu dem Urteilspruch stellen wird, wissen wir noch nicht. Es wird sich daraus erkennen lassen, wie weit sich der Einfluß der französischen Imperialisten erstreckt. Besonders beachtenswert wird dabei auch die Aeußerung der „Humanite“ sein, die ihr Entstehen im Jahre 1904 dem ermordeten Jaures verdankt.

\* \* \*

Der „Vorwärts“ schreibt u. a.:  
Keine Begründung wird die Anklage der internationalen Arbeiterchaft zum Schweigen bringen, daß hier ein ungläubliches Justizverbrechen des französischen Chauvinismus vorliegt. Der Freispruch bedeutet eine Provokation des Menschheitsgewissens, gleichzeitig aber auch einen Schlag ins Gesicht unserer französischen Parteigenossen. Sie, die uns in Vernunftfragen fragten: „Seid

Ihr noch die alten?“, werden jetzt einen sehr deutlichen Beweis anzutreten haben, daß sie selber nichts mit dem System Clemenceaus gemein haben, das auf den Mord an einem der edelsten Vorkämpfer der Arbeiterchaft die Straßlosigkeit als Prämie setzt.

Die „Freiheit“ nennt die Freisprechung Villains eine Katastrophe für die französische Rechtsprechung. Welche Gründe für das Urteil auch angeführt werden sollten, sie werden doch nicht das sich aufbauende Rechtsempfinden der gesamten Kulturwelt beschwichtigen und die Anklage aus der Welt schaffen, daß der französische Chauvinismus diese Freisprechung erzwingen hat. Diejenigen, die heute gegen die Freisprechung des Mörders Jaures protestieren, tun das nicht aus Nachsicht, sondern aus spontanem Empfinden heraus, daß hier ein Akt ungeheurer Rechtsbeugung vorgenommen, ein kraßes politisches Tendenzurteil gefällt wurde.

## Politische Tageschau.

— Zur Entlassung der Beamten über 65 Jahre. Wie uns aus Weimar gemeldet wird, ist auf eine Anfrage der Abgeordneten Brodauf und Vestus von dem Reichsminister der Finanzen Schiffer folgende Antwort eingegangen:

Die Reichsregierung ist gewillt, zur Erhaltung der vollen Leistungsfähigkeit des Beamtenkörpers von der durch Paragraph 60a des Reichsbeamtengesetzes gegebenen Befugnis in dem Sinne Gebrauch zu machen, daß über 65 Jahre alte Beamte nur dann im Dienste belassen werden sollen, wenn sie zur Erfüllung ihrer Dienstpflichten in vollem Umfange fähig sind. Den derartig zur Ruhe gesetzten Beamten wird ein Ausgleich dafür zu gewähren sein, daß sie infolge ihres früheren Ausbleibens an den Vorteilen einer künftigen Beförderungsbesserung nicht teilnehmen. In welcher Weise dieser Ausgleich zu schaffen ist, bildet den Gegenstand von Erwägungen, die unmittelbar vor ihrem Abschluß stehen.

— Wie das deutsche Volk betrogen wird. Eine Hauptbeschuldigung der Revolutionsheer gegen das alte System war das Schlagwort: „Das Volk ist vier Jahre lang betrogen worden“. Jeder besonnene Sozialist gibt zwar zu, daß während des Krieges Notwendigkeiten vorliegen konnten, die Wahrheit geheim zu halten. Wenn man dem alten Regime trotzdem seinen Mangel an Offenherzigkeit so sehr zum Vorwurf macht, so sollte man erwarten, daß die sozialistische Regierung und ihre Organe jetzt dafür Sorge tragen, das zwischen ihnen und dem Volke reinste Wahrheit herrscht. Aber schon hört man überall, selbst in Arbeiterkreisen, sagen: Jetzt werden wir dreimal so arg betrogen als früher! Das Regierungsblatt, der „Vorwärts“, ist schon wiederholt erappt worden, daß er sogar in den Parlamentsberichten höchst wichtige Dinge unterschlagen hat. Wohl das wichtigste, was unsern Volke bisher in der Preussischen Landesversammlung mitgeteilt wurde, sind die Entfaltungen des damaligen Finanzministers, jetzigen Deutschenationalen Abgeordneten Serat, über den ungeheuren Volksbetrug am 9. November, über die Art, wie die Sozialistenführer das Volk mit Lug und Trug, unter Vorwand an Räuber und Kämpfer in die Revolution und damit in das Elend und die Schmach getrieben haben. Und diese überaus bedeutungsvollen Mitteilungen aus den Stillsitzstunden unseres Volkes unter schließt das Regierungsblatt in seinem Parlamentsbericht! Das darf das arme betrogene deutsche Volk nicht erfahren! Das ist bezeichnend für den sittlichen Tiefstand des jetzigen Systems, für das böse Gewissen derjenigen, die das Revolutionsverbrechen am deutschen Vaterlande begangen haben. Daß sich der „Vorwärts“ dabei in der Gesellschaft der kommunistenblätter „Freiheit“ und „Republik“ und der „Berliner Volkszeitung“ des demokratischen Monatsverlags befindet, verbeißert die Lage für das Regierungsblatt nicht; man erkennt daraus nur die Gesittungsgemeinschaft all dieser Organe der neuen Ära der Wahrheit und Sittlichkeit.

## Aus Stadt und Land.

Rößlin, den 2. April 1919.

Zum 3. April: Sonnenaufgang 5.34. Sonnenuntergang 6.36.  
Mondaufgang 6.31. Monduntergang 10.37.

— Auf Grund des Gesetzes vom 15. März sind bei Vermeidung von Strafen alle im Inlande befindlichen Bestände an Geldzeichen (Banknoten, Kreditbillets, Münzen usw., aber nicht Anleiheaktien und Zinsgeldscheine), die auf Rubel russischer Währung lauten, in der Zeit vom 5. bis 15. April dieses Jahres bei einer Reichsbankanstalt während der Dienststunden anzumelden. Anmeldepflichtig sind In- und Ausländer.

Jede Auskunft erteilt die hiesige Reichsbankstelle.

— Doppelhochzeit. Am Montag, dem 31. März, konnte das Töpfermeister Hugo Volkstische Ehepaar bei bester Gesundheit das seltsame Fest seiner goldenen Hochzeit feiern. Die kirchliche Einsegnung empfing das Jubelpaar gemeinsam mit seinem jüngsten Sohne, der sich am gleichen Tage verheiratete, in der St. Marienkirche durch Pastor Baselow.

— Kirchliche Nachrichten. Am Sonntag findet die Einführung des zum Pastor der Schloßgemeinde ernannten Pastor Jobst in sein neues Amt am Vormittag 10 Uhr in der Schloßkirche statt.

— g. Ein durchgehendes Fuhrwerk schaffte gestern in der sechsten Stunde in der Bergstraße einige Aufregung. Abgesehen von einer umfahrenden Laterne wurde aber Schaden nicht angerichtet.

— g. Infolge einer Störung im Elektrizitätswerk war gestern die Stadt von mittags bis abends ohne Strom. Das machte sich natürlich in den gewerblichen Betrieben unangenehm bemerkbar. Die Straßenbahn stand still. Auch unsere Zeitung konnte trotz aller Bemühungen nicht rechtzeitig herausgebracht werden. Nach Beseitigung der Störung — im Elektrizitätswerk war ein Kessel geplatzt — konnte gegen Abend das Werk den Betrieb wieder voll aufnehmen.

— Die Evangelisations-Versammlungen des Hauptpastors Haensel-Lübeck, gerufen vom Deutschen evangelischen Volkshunde, haben Dienstag abend bei sehr gutem Besuch im Gemeindehause ihren Anfang genommen. Nach kurzer Eröffnungsansprache des Vorsitzenden, Hauptschriftleiter Schwinger, der aus dem Wildenbrunnen Gedicht „Deutschland und die Welt“ die Strophen

Du Land voll Blut und Wunden  
Die Unrecht schlug und Spott  
Dir blieb von allen Freunden  
Ein einziger, dein Gott.  
Nur einer, doch der stärkste  
Der nicht im Stiche läßt  
Deutschland, du Land des Glaubens,  
Halt deinen Glauben fest.

gleichsam als Motto der Tagung vorausstellte, sprach Hauptpastor Haensel unter Anlehnung an Psalm 73 über das Thema „Demody“. Der Redner verband es, die Herzen zu fassen und die Zuhörer zu packen. Bis Sonnabend einschließlich finden täglich über den Ephezerbrief nachmittags 1 1/2 Uhr im Gemeindehause Bibelstunden und bis Sonntag abend einschließlich abends 8 Uhr abends weitere Vorträge statt.

— Belgard. Starker Schleichhandel auf dem Bahnhof Belgard. Es sind in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag bei verschiedenen gewerkschaftlichen Schleichhändlern beschlagnahmt worden: 416 Pfund Schweinefleisch, 49 Pfund Kalbfleisch, 61 Pfund Hammelfleisch, 57 Pfund Rindfleisch, 60 Pfund geräucherter Schinken, 14 Pfund Butter, 636 Eier und 23 Pfund verschiedene Fleischsorten. In der Nacht von Sonntag zum Montag wurden beschlagnahmt: 331 Pfund Schweinefleisch, 7 Pfund Geflügel, 77 Pfund Schinken, 52 Pfund Blutwurst, 48 Pfund Leberwurst, 3 Pfund Butter, 70 Pfund feines Weizenmehl.

— Regenwalde. Betriebseinstellung wegen Kohlenmangels. Wegen Kohlenmangels haben die Regenwalder Kleinbahnen ihren Betrieb bis auf weiteres einstellen müssen.

— Pritz. Einbruchsdiebstahl. In der vorletzten Nacht wurde in die städtische Verkaufsstelle in der Bahnerstraße ein Einbruch verübt. Von den dort aufgeschapelten Lebensmittelvorräten entwendeten die Diebe etwa 50 Pfund Butter und circa tausend Eier. Auch die Kasse wurde von den Dieben erbrochen und daraus größere Geldbeträge gestohlen. Den Dieben, von denen bis jetzt keine Spur fehlt, ist es gelungen, mit ihrer reichen Beute unbedeckt zu entkommen.

— Greifenberg i. Pom. Tarifvertrag in der Landwirtschaft. Der im Februar gegründete Berufsverein land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter, Sitz Greifenberg, schloß mit den hiesigen Landwirten, vertreten durch den landwirtschaftlichen Verein Greifenberg, einen Tarifvertrag, gültig vom 1. April ab.

Die Deputat- und Barlöbne für alle Arbeiten weisen erhebliche Verbesserungen auf. Überstunden und Sonntagsarbeiten werden mit 50 Pfg. bzw. 75 Pfg. extra bezahlt. Frauchlöbne außer Vertrag steigen auf 3,50 Mark pro Tag. Die Löhne für freie, ledige Arbeiter wurden besonders berücksichtigt und betragen je nach der Arbeitszeit 3, 4 und 5 Mk. pro Tag und jeden Monat 1 Ztr. Roggen und 3 Ztr. Kartoffeln. Wenn sich der junge Mann über 20 Jahre für ein halbes Jahr verpflichtet, erhält er halbjährig eine Prämie von 45 Mark.

Die Knechte- und Mägdelöhne sollen in der nächsten Zeit zwischen den landwirtschaftlichen Bauernvereinen und dem Arbeiterberufsverein speziell geregelt werden. Um Streitigkeiten zu schlichten, soll ein freiwilliges Landarbeitergericht aus Vertretern b. ihrer Teile und einem unparteiischen Vorsitzenden gebildet werden. Die Verhandlungen wurden beiderseitig mit dem Geisse des Bestehenswollens geführt und dürften zu einer dauernden Verständigung und Einigkeit zwischen Arbeitern und Arbeitgebern hier im Kreise führen.

— Greifenberg. Kirchliches. Anstelle des Superintendenten Sie. Meyer, der nach Rößlin versetzt worden ist, hat der Magistral den Dörfeparrer Wurm in Witow zum ersten Geistlichen an der St. Marienkirche gewählt. Bisher war mit dieser Stelle die Superintendenten verbunden.

— Labes. Die ersten Streiks von Landarbeitern sind in unserer Gegend zu verzeichnen. Um ihre Lohnforderungen durchzusetzen, haben die Arbeiter der Altmögger Wogel und Natmersdorf die Arbeit vollständig niedergelegt. Auch in Neutirchen erschienen Arbeiter von Natmersdorf, durch rote Binden und Schleifen kenntlich, um die dortigen Arbeiter zum Streik zu veranlassen und an der Arbeit zu hindern. Da die notwendigen Arbeit-

## Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Drtmann.

25]

(Nachdruck verboten.)

Trotz ihrer Verstimmung mußte Edith lächeln.

„Nein, auf diese Vermutung dürfte allerdings noch niemand gekommen sein. Hoffentlich läßt die Metamorphose nicht mehr allzulange auf sich warten.“

„Sie hat sich schon vollzogen, Fräulein Edith — heute — in diesen letzten zwei Stunden.“

„Ohne daß man irgend etwas davon bemerkt hat?“  
„Ein innerlicher Läuterungsprozeß kann sich natürlich erst in seinen Folgen äußern. Und — Scherz beiseite! — eine solche Läuterung habe ich durchgemacht, während ich da an Ihrer Seite zwischen diesen Männern und Weibern saß, in deren Gesellschaft ich mich bisher vor der tödlichen Langeweile meines Lebens zu retten suchte. An dem ungeheuren Gegensatz zwischen dieser überdühten Fäulnis und der reinen, gesunden Natürlichkeit Ihres Wesens habe ich erkennen gelernt —“

Unter dem Vorwande, sich nach einer Blume zu bücken, hatte Edith jetzt doch ihren Arm freigemacht, und gleichzeitig wandte sie sich zur Umkehr.

„Ich wußte gar nicht, daß Sie so sentimental sein können“, sagte sie mit einem energischen Versuch, das Gespräch wieder ins Scherzhafte zurückzulenken. „Aber Sie sollten es nicht auf Kosten Ihrer Gäste sein — wenigstens nicht, solange sie sich noch unter Ihrem Dache befinden! Komplimente von solchen Preis höre ich nicht gerne.“

Wieder drängte er sich hart an ihre Seite, und der Gartenweg war zu schmal, als daß Edith ihm hätte ausweichen können.

„Ich denke nicht daran, Ihnen Komplimente zu machen. Danach ist mir nicht zumute. Was ich da sage, kommt mir aus dem innersten Herzen. Und ich hoffe, Sie werden es verstehen. Ich habe von einem Engel gesprochen, der mich entzündigen soll. Das war ein Scherz — aber ein Scherz mit verzwiefelt ernstem Hintergrunde.“

Mit ganzer Seele sehne ich mich nach einem reinen weiblichen Wesen, das mich zu sich emporzieht, und das —“

„Dann werden Sie sich eben verheiraten müssen, Herr Lehmar! Es gibt ja so viele reine weibliche Wesen, die ebenso fehnfüchtig auf einen Bewerber warten.“

Trotz seines unverkennbaren Bemühens, sie daran zu hindern, hatte sie ihre Schritte immer mehr beschleunigt, und nun schimmerten ihnen auch schon die hellen Toiletten der Damen zwischen dem Laubwerk der Hecken entgegen, die einen freien Platz inmitten des Gartens umgaben.

„Fräulein Edith!“ bat er. „Noch ein einziges Wort!“

„So viele Sie wollen, wenn wir wieder bei Ihrer Gesellschaft sind. Sie müssen es doch verstehen können, daß mir diese unmotiviert Absonderung peinlich ist.“

Lehmar kniff die Lippen zusammen, aber er machte keinen weiteren Versuch, seine junge Begleiterin zurückzubalten. Auf dem Rasenplatz, den sie durch eine Öffnung in der Hecke betraten, hatten sich die Geladenen in zwanglos umherstehenden, bequemen Korbsesseln placiert, und wie auf ein gegebenes Zeichen sah Edith plötzlich alle Blicke auf sich gerichtet. Ein Herr, der dem Champagner des Grabowers besonders eifrig zugesprochen hatte, rief Lehmar ein Scherzwort zu, das Edith zwar nur halb verstand, das ihr aber trotzdem das Blut in die Wangen trieb, weil sie sicher war, es habe auf sie Bezug gehabt. Ihre Augen suchten den Bruder, und sobald sie seiner ansichtig geworden war, eilte sie auf ihn zu.

„Ich möchte nach Hause, Hermann“, flüsterte sie ihm zu. „Komm — laß uns unauffällig verschwinden!“

„Es ist leider unmöglich, Kind“, erwiderte er, freundlich ihre heiße Wange klopfend. „Erstens habe ich noch eine wichtige geschäftliche Angelegenheit mit Lehmar zu besprechen, und zweitens mußte ich den Chauffeur mit einem vergessenen Auftrage nach Frankenwalde zurückschicken. Vor Ablauf einer kleinen Stunde wird er mit dem Wagen wohl kaum wieder da sein.“

Verdrücklich schürzte Edith die Oberlippe; dann drehte sie sich kurz um, und nachdem ein rascher Blick ihr die Gewißheit verschafft hatte, daß Lehmar, der sich im Gespräch über den Sessel einer Dame herabgeneigt hatte, sie nicht

beobachtete, ging sie raschen Schrittes wieder in den Garten hinein.

„Wo ist denn Ihr Fräulein Schwester?“ fragte der Gastgeber, als er ein paar Minuten später zu Ramboldt trat. „Ich kann sie nirgends finden.“

Der Befragte zuckte die Achseln.

„Ich weiß es nicht. Vielleicht promeniert sie im Garten. Und ich denke, Sie lassen sie ungeführt. Aber, da ich Sie endlich stellen kann: soll das, was Sie mir da gestern telefonisch mitgeteilt haben, etwa wirklich das letzte Wort in der Hohen-Rautener Kaufangelegenheit gewesen sein?“

„Ich fürchte — ja, Berehrtester! Herr Joachim von Pretkin saß auf einem verdammt hohen Ross. Am liebsten, glaube ich, hätte er mich mit meinem Angebot einfach hinausgeworfen.“

Ramboldts Stirn zog sich in Falten.

„Dann haben Sie es verkehrt angefangen. Ein Mensch, der sich von Ihrer Mundfertigkeit imponieren läßt, ist Pretkin allerdings nicht. Wahrscheinlich hätte ich besser getan, mich einer anderen Mittelsperson zu bedienen.“

„Schade, daß Ihnen die Erkenntnis so spät aufsteigt. Ich habe mich gewiß nicht zu dem ehrenvollen Auftrage gedrängt. Aber damit Sie sich wegen Ihrer unglücklichen Wahl weiter keine Gewissensbisse machen: ein anderer würde auch nicht mehr Glück gehabt haben. Der Hohen-Rautener läßt sich nicht mit Geld weglocken. Und aushungern läßt er sich auch nicht. Darauf können Sie sich verlassen. Viel eher noch werde ich es sein, der bei dem Kampf zwischen Ihnen und ihm die Kriegskosten zu zahlen hat.“

„Sie? — Inwiefern?“  
„Er will mich aus Grabow fortkommen. Vermutlich doch aus keinem anderen Grunde, als weil er von meiner Freundschaft mit Ihnen gehört hat. Mit ganz dünnen Worten hat er mir erklärt, daß er entschlossen ist, mich zur Aufgabe der Pachtung zu zwingen.“

(Fortsetzung folgt.)

ter, Viehfütterer u. a., ebenfalls verweigert wurden, mußten sich schließlich die Besitzer entschließen, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen.

**Stargard, Einbruch.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag stattete Diebe der Firma Gustav Kamelow, Holzmarktstraße, einen Besuch ab. Die Diebe verdrängten sich Eingang vom Nachbargrundstück aus, öffneten die Toreinfahrt dieses Hauses vermutlich mittels Nachschlüssel und überlegten die circa drei Meter hohe Trennungswand mit Hilfe einer Stange. Das Schloß der sehr stark verriegelten Kellertüre wurde aufgebrochen, die übrigen Türen mittels Nachschlüssels geöffnet. Ein Versuch, den Geldschrank zu öffnen, scheiterte vermutlich an der Festigkeit desselben. Nach den bisherigen Bestellungen wurden Herrenanzüge, Kleiderstoffe und Wäsche im Werte von circa zehntausend Mark entwendet.

**Stettin.** Der Pommersche Philologenverein versammelte sich am Sonntag hier in Stettin zu einer außerordentlichen Tagung, um zu den schwebenden Schulfragen Stellung zu nehmen. Von den gefassten Beschlüssen sind etwa die folgenden von Wert für eine breitere Öffentlichkeit:

1. Der zweckmäßigste Weg zur höheren Schule ist die Vorschule, die unter derselben Leitung wie die Hauptanstalt steht. Wir wünschen daher vom Standpunkt der Leistungsfähigkeit der höheren Schule, daß die vorhandenen Vorschulen erhalten bleiben.
2. Sollten gleichwohl die Vorschulen aufgehoben werden, so wünschen wir für die allgemeinen Grundschulen:
  - a) Herabsetzung der Klassenbesuchsziffer,
  - b) Verlängerung der Vorbereitungszeit für die höhere Schule auf in der Regel vier Jahre,
  - c) Abzweigung von „Förderklassen“ nach dem ersten Schuljahr und von „Bereitungsstellen“ nach „Ubergangsklassen“ nach dem zweiten und dritten Schuljahr.
3. Einen Zwang zum Besuch der allgemeinen Grundschule lehnen wir ab, dagegen beschließen wir eine verstärkte staatliche Aufsicht für Privatschulen und Privatschulen.
4. Ob die sogenannten Reformschulen nach Frankfurter Muster (gemeinsamer Unterbau für alle höheren Schulen in Sexta bis Quarta; Fremdsprache Französisch) allgemein eingeführt werden sollte oder ob daneben auch noch Gymnasien und Realgymnasien in der alten Form erhalten bleiben sollen, darüber war die Versammlung geteilter Meinung (38 : 34); Zustimmung fand aber der Vorschlag, daß Schulen, die die einzigen am Orte sind, einen Reformunterbau haben müssen.
5. Ubergangsklassen von Volksschule und Mittelschule sowie Aufbau weiterführender Bildungsanstalten auf beide Schulen wird empfohlen.
6. Eine grundsätzliche Änderung der Vorbildung der Oberlehrer ist nicht erforderlich; ein einheitlicher Lehrplan erscheint praktisch unmöglich, doch ist den Volksschullehrern Aufstieg und Weiterbildung möglichst zu erleichtern.
7. Deutsch, Geschichte, Erdkunde sind in allen höheren Schulen auf Kosten anderer Fächer erheblich zu verstärken, damit das deutsche Bildungsideal in der Mittelpunkt des Unterrichts tritt. Die Gesamtstundenzahl ist möglichst herabzusetzen.
8. Die jetzige Stellung der Schulleiter ist beizubehalten, die Verantwortlichkeit bei der Schulverwaltung in größerem Umfang zu beteiligen; dem Kollegium ist das Recht einzuräumen, für die Wahl und nötigenfalls auch für die Abberufung des Schulleiters Vorrechte zu machen.
9. Erwünscht ist der Ausbau der Elternabende; an den Beratungen der Elternbeiräte nehmen mehrere Vertreter des Kollegiums teil.
10. Die Einrichtung der Vertrauensschüler und der Selbstverwaltung ist auszubauen.

**Stettin, Eigenartiger Beleuchtungsversuch.** 11 1/2 Uhr Polizeistunde. Auf Antrag des Polizeipräsidenten hat der Regierungspräsident bestimmt, daß vom 20. März an innerhalb der Stadtgemeinde Stettin die Gas-, Gas- und Schankwirtschaften und die Cafés sowie die Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden, auch werktäglich erst um 11 1/2 Uhr abends zu schließen sind. An den Tagen vom Montag bis Freitag darf jedoch die Raumbelichtung von 10 bis 11 1/2 Uhr nur durch Karbid, Elektrolampen oder dergleichen, nicht aber durch Gas, elektr. Licht, Petroleum, Spiritus, Kerzen und Akkumulatorenbatterien bewirkt werden.

**Stettin, Erschossen.** Eine aufregende Szene spielte sich am Sonntag nachmittag im Hause Pelzerstraße 5 vor der Wohnung des 40 Jahre alten Schmiedes Otto Lüder ab. Auf der Wache des dritten Polizeiregiments war eine Frau hoch erschienen, um Hilfe gegen Gewalttätigkeiten des Lüder zu erbitten. Zwei Wachmeister begaben sich in das Haus, wo ihnen Lüder mit einem Dolch bewaffnet auf der Treppe entgegenkam und drohte, jeden niederzuschlagen, der ihn verhaften wolle. Dessen ungeachtet versuchten die Schulleute, zuzufassen, wobei einer von ihnen einen Stich in den Arm davontrug. Nunmehr gab der andere Wachmeister einen Schuß ab, aufweisend ohne zu treffen, Lüder zog sich in die Wohnung zurück, erschien aber gleich wieder in drohender Haltung und ging nachdrücklich mit dem Dolch auf die Beamten los. Als er abermals zu einem Dolchstoß ausholte, mußten die Wachmeister wieder von der Schußwaffe Gebrauch machen, wobei Lüder tödlich getroffen wurde. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

**Greifswald, Von der Universität.** Der bisherige außerordentliche Professor an der Universität in Greifswald Dr. Schulz, Abteilungsvorsteher am dortigen Chemischen Institut, ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität in Breslau ernannt worden. — **Großfeuer.** In der Nacht zum 26. dieses Monats brach in dem benachbarten Dorfsee aus bisher unangelegter Weise Großfeuer aus. Das Feuer war in dem Armentalen, der von vier Familien bewohnt wird, ausgebrochen und griff auf die Wirtschaft des Wüdners Haake und das Wohnhaus des Eigentümers Kriemow über. Sämtliche Gebäude, sowie die Stallung des Wüdners S., fielen dem Feuer zum Opfer. Sechs Familien sind obdachlos.

### Erste Strafkammer des Kösliner Landgerichts.

Köslin, den 31. März 1919.

Vorsitzender: Landgerichtsdirektor, Geheimrat Justizrat Hafner; Beisitzer: Geheimrat Justizrat Urban und die Landrichter Hoffles.

## Landschaftliche Bank der Provinz Pommern.

Zweig-Institut der Pommerschen Generallandschaft  
Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Stettin, Paradeplatz 40.

Annahme von Depositen-Geldern.

An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Einlösung von Zins-Gewinnanteilscheinen und verlostene Wertpapieren, Konto-Korrent-Verkehr.

Ausstellung von Schecks und Kredit-Briefen für das Inland und Ausland.  
Vermietung von Schrankfächern in feuer- u. diebessicheren  
Gewölben unter eigenem Verschluss des Mieters.

Hypotheken-Regulierung

bei landwirtschaftlichen Beleihungen, Ablösungen u. Rentengutsbildungen.

Nichter und Genurter; Vertreter der Anklagebehörde: Assessor Schwegge; Gerichtsschreiber: J. A. Referendar Dr. Schönrod.

**Schwerer Diebstahl.** Aus der Gast wurde der Arbeiter Adolf Krüger vorgeführt, der seinen Angabem nach ohne festen Wohnsitz ist und gefändig war, am 19. Februar d. J. zu Köslin bei Groß-Nambin mehreren Holzschlägern verschiedene Gegenstände und Geware mittels gewaltsamen Einbruchs entwendet zu haben. Erkant wurde auf sechs Monate Gefängnis mit der Maßgabe, daß die Unterhofschaft auf die erkannte Strafe voll in Anrechnung gebracht werden soll.

**Eingestelltes Verfahren.** Infolge unvorsichtigen Ansehens des Baugrundes zu dem Neubau Neuetorstraße 24 stürzte am 18. März 1914 eine frisch aufgeführte Mauer ein und hierdurch wurden drei Arbeiter stark gefährdet und mehr oder weniger verletzt. Für den Unfall wurden drei Fachleute, zwei von außerhalb und einer von hier, als Bauleiter, verantwortlich gemacht, und gegen diese wurde ein Strafverfahren wegen Fahrlässigkeit in die Wege geleitet. In der heute anstehenden Hauptverhandlung wurde das Verfahren jedoch auf Grund der erlassenen Militärarmistie vom 7. Dezember v. J. eingestellt, und die entstandenen Kosten wurden auf die Staatskasse übernommen.

## Vermischtes.

**a. Neuordnung im Fernsprechverkehr.** Im Reichspostamt finden gegenwärtig Besprechungen über vorzunehmende Veränderungen im Fernsprechwesen statt, die zum Teil von weitgehender Bedeutung sind. Ein für die Gesamtheit der Fernsprechteilnehmer wenig erfreulicher Vorschlag ist der, von dem System des Fernsprech-Abonnements abzugehen und dafür den fünf Pfennig-Tarif für jedes Gespräch einzuführen. Auf diese Weise hofft man, den Fernsprechverkehr einzudämmen und die Fernsprechkosten zu senken. — Daß ein solcher Erlaß eine kolossale Erschwerung des gesamten Fernsprechwesens im Gefolge haben würde, brauchen wir wohl nicht erst zu erwähnen.

**Kaiserbilder in den Schulen.** Eine Verfügung des Ministers Haeunisch. Minister Haeunisch hat an die Regierungen und Provinzialschulkollegien folgenden Erlaß gerichtet:

1. Wir sind in letzter Zeit wiederholt Klagen darüber zu Ohren gekommen, daß durch Kreis- und Provinzinspektoren oder andere Aufsichtsinstanzen auf die Lehrer dahin eingewirkt worden ist, Kaiserbilder oder Bilder des früheren Kronprinzen, die nach der Novemberrevolution aus den Schulräumen entfernt worden waren, dort wieder anzubringen. Ein solches Vorgehen ist durchaus unzulässig. So wenig die neue Regierung daran denkt, Bilderverweigerung auf irgendeinem Gebiet zu treiben, so streng muß sie andererseits darauf halten, daß die Schulen weder direkt noch indirekt zu Kundgebungen mißbraucht werden, die sich gegen die neue Staatsordnung richten. Eine solche Kundgebung ist aber in der Wiederbringung einmal entfernter oder in der Anbringung neuer Bildnisse oder Bildnisse des Kaiser- und Kronprinzenbildern selbst unmöglich zu unterbleiben.

2. Die neue Regierung hat es von Anfang an weit von sich gemieden, Beamte oder Lehrer ihrer politischen Gesinnung wegen zu verfolgen. Um so bestreblicher wirken die neuerdings in der Presse sich häufiger Mittelungen darüber, daß freibeitlich oder sozialistisch gesinnte Lehrer von ihren unmittelbaren Vorgesetzten ihrer Gesinnung wegen drangsaliert werden. Ich werde in jedem derartigen Fall, der zu meiner amtlichen Kenntnis kommt, unmissverständlich gegen die schuldigen Vorgesetzten einschreiten.

Die Lehrer sind berechtigt, in solchen Fällen ohne Innehaltung des Dienstweges, aber unter gleichzeitiger Vorlage einer Abschrift der Eingabe auf dem vorgeschriebenen Dienstwege, sich beschwerdeführend direkt an mich zu wenden. Diese Verfügung ist auf schnellstem Wege den Lehrern und Lehrerinnen aller preussischen Schulen amtlich zur Kenntnis zu bringen.

Die Regierung sollte sich doch einmal die Frage vorlegen, warum eine solche Sehnsucht nach Kaiser- und Kronprinzenbildern vorhanden ist. Mit einem einfachen Verbot schafft sie die ihr unangenehme Stimmung nicht aus der Welt.

**Ein Personenzug während der Fahrt ausgeraubt.** Elberfeld, 31. März. Die Unsicherheit für die Reisenden auf den einzelnen Bahnhöfen im Eisenbahngebiet nimmt immer mehr zu. Gestern betrafen etwa zweihundert junge Burken von 18 bis 25 Jahren einen von Guskirchen nach Althaus fahrenden Personenzug. Während der Fahrt verteilten sie sich auf die einzelnen Abteile und zwangen die Reisenden unter Drohung mit Dolchen und anderen Waffen zur Herausgabe von Lebensmitteln und Wertgegenständen. Obwohl die Notbremse gezogen wurde, fuhr der Zug in beschleunigter Fahrt weiter. Als er wegen Achsenbrandes in Derlum halten mußte, brachten sich die Überfallenen in Sicherheit, da ihnen Schutz nicht gewährt werden konnte, während die Räuberbande entkam.

**Wie die Unsicherheit auf dem Lande weiter zunimmt,** zeigt ein frecher Raubüberfall Sonntag nacht. 13 bis 15 bewaffnete Räuber, darunter zwei Frauen, überfielen gegen Mitternacht das Gut Jacobsdorf in der Mark, das zwei Kilometer vom Dorfe entfernt liegt. Sie durchschnitten die Telefonleitungen, umzingelten das Gut und überfälligten den ihnen entgegengetretenen Inspektor mit vorgehaltenem Revolver. Sie forderten 80 000 Mark, Pferde und Wagen und sämtliche Lebensmittel des Gutes. Der Gutbesitzer Bonn verzichtete sich und eröffnete das Feuer auf die Räuber unverrichteter Sache ab. Das Gut hat nunmehr militärischen Schutz bekommen.

**Zum Kapitel Unsicherheit auf dem flachen Lande.** Wie ein Fall in Breitenfelde bei Müllin in Lauenburg beweist, scheuen jetzt die Raublustigen auch nicht davor zurück, auf irgend ein Gewässer den roten Dahn zu legen, um während des Brandes an anderer Stelle ungetroffen rauben zu können. In B. ging abends das weitgedeckte Gewässer des Anbauers Hans Winterberg in Flammen auf, wobei auch Vieh mit umkam. Bald nach Ausbruch des Brandes erschien auf der Spar- und Darlehnskasse ein Soldat, der die anwesende Frau fragte, ob die „Mannsleute“ nicht zu Hause wären. Die Frau sagte, daß diese zur Brandstätte geeilt seien. Der Soldat erwiderte nun, daß er selbst eben von dort komme, um sich hier 2000 Mark zu holen. Die Frau wollte dem Eindringling mit zwei Mark abfinden, aber der Mann forderte nun den Gehilfen mit dem Schlüssel. Durch eine List gelang es der Frau, aus dem Hause zu kommen, worauf der Gauner verschwand. Die Brandstätte lag gerade am anderen Ende des großen Kirchhofes. Wahrscheinlich hat

der Soldat noch einen Komplizen gehabt, der in einem Nachbarort tätig sein sollte. Dieser erschien dort und verlangte, daß schließlich Hilfe nach Breitenfelde geschickt werden solle. Da aber gerade vorher von B. telephoniert worden war, daß Hilfe nicht nötig sei und durch Telefon schließlich auch schneller Hilfe herbeizubringen war, so schloffen die Bauern Verdacht. Sie fragten erst nochmals in B. an und erfuhren abermals, daß Hilfe nicht mehr nötig sei. Als man sich nach dem Manne umfah, der die Meldung überbracht hatte, suchte man vergebens. Er hatte sich unbemerkt entfernt können. — Einen ganz gemeinen Gaunerstreich begangen unbekannt Diebe in Kleinflintbeck in Holstein. Dort feierten die Eheleute Lambrecht ihre goldene Hochzeit im Dorfkrug. Diebe benutzten nun diese Gelegenheit, das allein liegende Geschäft des Zubehörs vollständig auszulündern. Selbst die Möbel nahmen sie mit. Als die Eheleute abends heimkehrten, fanden sie nur das leere Haus vor. Mitten in einer Stube lag der Hund der Eheleute erdrosselt in seinem Blute.

## Bücherschau.

Deutsches Wochenblatt.

Unter diesem Titel gibt der als Redner und Schriftsteller bereits bekannte Generalsekretär Richard Kunze, Berlin, im April dieses Jahres ein im Zeitungsformat erscheinendes Wochenblatt heraus, das einem dringenden Bedürfnis abhelfen und ein Bindendes für alle diejenigen bilden soll, die eine Wiedergeburt unseres Volkes auf deutsch-völkischer Grundlage anstreben und ihr Teil dazu beitragen wollen, unser Volk aus dem furchtbaren Zustand der Gegenwart in eine bessere Zukunft hinüberzuführen. Das Deutsche Wochenblatt soll neben Aufsätzen bekannter deutsch-nationaler Politiker, die sich nicht scheuen, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen, gleichzeitig eine Zusammenfassung aller wichtigen politischen Ereignisse der Woche bringen und so eine wertvolle Ergänzung für die Lektüre der Tagespresse sein, damit auch derjenige, der aus Zeitmangel die Tageszeitungen nicht ständig verfolgen kann, im Zusammenhange mit allem politischen Geschehen bleibt. Außerdem wird es einen Unterhaltungsanteil, bei dem auch der politische Witz zu seinem Rechte kommen soll, bieten, damit es auch der Frauenwelt willkommen ist. Wer dieses Unternehmen, dem man im Interesse der deutsch-völkischen Sache nur den besten Erfolg wünschen kann, unterstützen will, der bestelle, umgebend ein Probeabonnement zum Preise von 2,10 Mark für das Vierteljahr einschließlich freier Zustellung durch die Post bei dem Verlag Deutsches Wochenblatt, Berlin-Friedenau, Beckerstraße 7.

## Berhard Tersteegen.

Der Dichter des Liedes „Ich bete an die Macht der Liebe“.  
Am 3. April sind 1 1/2 Jahrhunderte seit dem Tode, an dem Gerhard Tersteegen, tief betrauert von seiner ihm über alles verehrenden Gemeinde der Frommen, sein Leben vollendete. Eine der edelsten Erscheinungen in der Geschichte des deutschen Pietismus, einer unserer innigsten geistlichen Liederdichter war mit ihm dahingegangen. Seine Nieder, die zuerst 1727 in dem „Geistlichen Blumenkranzlein immiger Seelen oder kurze Schlußreden, Betrachtungen und Nieder über allerhand Wahrheiten des inwendigen Christentums“ erschienen, haben bis in unsere Zeit sich frisch erhalten, haben Erbauung und Trost in gläubige Herzen getragen. Eine Anzahl von ihnen wurde in die Gesangbücher aufgenommen, und so sind einige, wie das wundervolle „Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart“ und das sein inneres Glaubensbekenntnis enthaltende „Gott ist gegenwärtig“ — lassen uns anderen und in Ehrfurcht vor ihm treten“, so religiösen Volksliedern geworden. Tersteegens Lebensgang ist so recht das Idealbild einer pietistischen Entwicklung.

Am 25. November 1697 in Mörs geboren, kam er zu einem Kaufmann in Wüllem an der Ruhr in die Lehre und erfuhr hier jene Sinnesänderung, die sein ganzes Wesen auf eine neue Bahn führte. „Körperlich schwächlich und furchtbar wie er war“, so schildert Nitzsch in seiner Geschichte des Pietismus diesen Vorgang, „aber energisch in seinen Entschlüssen nahm er von einer vermeinten Verdrehung seines Lebens durch einen Rechtsanwalter den Anlauf, sich ohne den mindesten Vorbehalt dem guten Gott ganz zu übergeben. Es ward ihm die gänzliche Abtätigkeit aller irdischen, vergänglichlichen Dinge und das große Gewicht der ewigen und himmlischen und der vollständige Umgang mit Menschen ihm vielerlei Berührungen verurteilte und ihn an dem Wachstum in der Gnade hinderte. Zugleich legte er seinen ohnehin schwächlichen Körper auf die schmalste Diät, während er den Ueberfluß seines Gewerbes den Armen zuwendete.“ Tersteegen lebte nun als Einsiedler und beschäftigte sich mit der Handweberei. Später schloß sich eine Gemeinde um ihn zusammen, und er entfaltete in den pietistischen Konventikeln seines Wohnortes Wüllem und des ganzen Gebietes von Cleve und Berg, ja bis nach Holland hin, eine ausgebreitete seelsorgerische Tätigkeit.

Seine Reden, die nach seinem Tode als „Geistliche Prosaen von des Herrn Tische gefallen“ erschienen, machten einen ungeheuren Eindruck und führten dem „Seelenführer“ immer neue Anhänger zu. Der schwächliche Mann zog sich aber von der Anstrengung beim Reden einen Bruchhals an, so daß er das letzte Jahrzehnt seines Lebens nur noch in persönlichem Verkehr wirken konnte.

Tersteegen ist ein Vertreter der sogenannten quietistischen Mystik, die in stiller Ergebenheit und passiver Erwartung das göttliche Werk in sich aufnimmt. Er glaubte, daß Gott in jedem Menschen gegenwärtig sei, in den erleuchteten aber auf eine besondere, unendlich heiligende Weise. So wird ihm das Leben in Gott zu einem heiteren und friedlichen Jdyl, wie er denn von sich selbst gesagt hat, er sei in seiner Einsamkeit bei allem Mangel an äußeren Mitteln so vergnügt gewesen, wie sein König. Diese innige Seltsamkeit seines Wesens lebt auch in seinen Liedern, die einer echten Dichtergebahrung entsprossen und ihren Wert behalten haben, weil sie freigeblieben sind von dem Schwulst und der Schwärmerei, die in der übrigen pietistischen Lyrik jener Zeit lebt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Hauptschriftleiter Alfred Schwinper; für den übrigen redaktionellen Teil: Max Spang; für den Anzeigenteil: Hans Reigensind. Druck und Verlag: Fürstentümer Zeitung N.-G. Sämtlich in Köslin.

## Anerkannten

## Petkuser

## Sommerroggen

2. Abfaat, gegen Saarkarte à Jtr. 22.- Mark frei  
Thunow hat noch abzugeben die  
Gutsverwaltung Barzlin-Nedlin  
bei Thunow i. Pom.

## Angelörnten Hengst

Schwabe, Schwarzbraun, 6jähriger Hannoveraner, hervorragende Figur, lammförmig, gut geritten, trägt schwarzes Gewicht, ruhiger Einspanner, v.: Schwabenstreich, M.: Apollon von Ambrosius, verkauft

A. Henke, Bahnhofstr. 3.

**Nähfaden** schwarz u. weiß, beste Zellstoffware, 10 Rollen 10 M., 4 Proberoll, 4.40 M. H. Flügge, München 45 138.



Moderne  
Kneifer,  
Brillen,  
Lorgnonn,  
Ferglaser,  
Thermometer,  
Barometer.

Werner Friz, Neuetorstr. 13.

Interessante Bücher  
Berzejanische gratis und franco.  
Haller Verlag München 23/116.

### Bekanntmachung.

Bezirk Nr. 10, 11, 12, 13, 14 erhält auf Abschnitt Nr. 4 der Zuchtart für Lebensmittel in folgenden Geschäften:

Sahr, Neue Bahnhofstraße,  
Sigalle, Mählentorstraße,  
Brümmel, Fabrikstraße,  
Sorch, Neuentorstraße,  
Sewersdorf, Bergstraße

am Freitag, dem 4. d. Mts., für jeden Abschnitt eine Dose Gemüse-Konserve.

Die Abschnitte sind sofort bei den Kaufleuten abzugeben. Die Kaufleute werden ersucht, die gesammelten Abschnitte am Freitag morgen zwischen 8 und 9 Uhr dem Lebensmittelamt einzureichen. Köslin, den 1. April 1919.

Der Magistrat.

### Ummeldung für den Kohlenbezug.

Diejenigen Haushaltungsvorstände hiesiger Stadt, welche im Laufe der letzten 9 Monate ihre Wohnung innerhalb der Stadt gewechselt haben, werden ersucht, zwecks Berichtigung der Listen am Freitag, dem 4. d. Mts., von 8 bis 3 Uhr in der Ortskohlenstelle im Stadthaus sich zu melden; desgleichen haben Neuzugezogene, falls dies noch nicht geschehen sein sollte, sich anzumelden.

Die etwa im Besitz befindliche Kohlenkarte ist vorzulegen. Köslin, den 2. April 1919.

Der Magistrat.

### Brickettverteilung.

Am Donnerstag, dem 3. d. Mts., von 9-10 Uhr Papenstraße, von 10-11 Uhr Poststraße.  
Köslin, den 2. April 1919.

Der Magistrat.

### Fürstin Bismarck-Schule, Köslin.

Vom 3. bis 5. April werden Anmeldungen für die unterste (10.) Klasse des Lyzeums vorm. 11-12 Uhr im Direktorzimmer entgegen genommen. Aufgenommen können Mädchen werden, die bereits 6 Jahre alt sind oder bis zum 30. Juni d. Js. 6 Jahre alt werden. Lauf- und Impfschein der Kinder sind mitzubringen.

Der Direktor. Winkler.

### Julius Schrader, Bankgeschäft

Hohentorstraße 19.

Entgegenkommendste Ausführung aller im Bankfach vorkommenden Geschäfte, wie

Gewährung von Darlehen mit und ohne Sicherheit, Diskontierung von Wechseln, An- und Verkauf von Kriegaanleihen und allen börsengängigen Wertpapieren, Annahme von Spareinlagen zur Verzinsung, Bargeldloser Zahlungsverkehr.

## Aufruf!

### Unser geliebtes Vaterland ist in schwerer Gefahr.

Ein Gewaltstöße soll uns ditiert werden. Die übermächtigen Polen wollen zu ihrem bisherigen Raube jetzt noch rein deutsche Gebiete an sich reißen. Es besteht die Gefahr, daß Millionen von Deutschen dem Vaterlande verloren gehen. Dieses muß verhindert werden. Deshalb heißt es jetzt

## Freiwillige

vor. Jeder weisensfähige Deutsche stelle seine Kräfte dem Vaterlande zur Verfügung.

Das

### 6. Pommerische Infanterie-Regiment Nr. 49

stellt stets Freiwillige ein.

Werbestelle: Garnisonkommando Köslin, Neue Kaserne.

Bedingungen: Grundlohnung 30 Mark, Aufsteige nach ihrem Dienstgrade, Alle tägliche Zulage 5 Mark, Freie Verpflegung und Unterkunft.

Mitbringung des Entlassungszuges erwünscht, der abgehängt und vergütet wird.

Nichtausgebildete des Jahrganges 1900 und Jüngere können vorläufig nicht eingestellt werden.

Böhme,  
Oberleutnant und Führer  
des 6. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 49.

### Dentist Lange Markt 28, 1.

Zahnersatz nach neuestem Verfahren.  
Gold-Kronen und Brückenarbeiten.

## Staatlicher Schweinehaltungsvertrag.

Anmeldungen auf diesen Vertrag werden noch angenommen. Für die gezeichneten Schweine liefern sofort nach Eingang des Zeichnungsscheines 4 Ztr. Mele. Der Schweinepreis beträgt Mk. 130.- je Ztr. bei Ablieferung bis 1. Juli, anßerdem 35.- Mk. Haltegeld. Näheres durch unsere bekannten Zeichnungs- und Kreisabnahmestellen.

Pommerscher Viehverwertungsverband  
e. G. m. b. H.  
zu Schivelbein.

Sin wieder unter meiner alten  
**Nr. 454**  
an das Fernspektrum angeschlossen und übernehme Fahrten.

Walter Groth,  
Autofahrergesellschaft.

### Deutschnationaler Stammtisch in Schumachers Hotel jeden Freitag, abends 6.00 Uhr.

Allen Freunden, Bekannten und den sehr geschätzten Kösliner Bürgern mache ich hiermit bekannt, daß ich das

### „Zentralrestaurant“ (früher Klub), Markt 15,

von heute ab übernommen habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, allen Wünschen meiner Gäste gerecht zu werden.

Ich bitte um gütigen Zuspruch und Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Paul Kopischke.

D. U. Den Herren Mademikern steht die sogenannte „Höhle“ gern zur Verfügung; auch für Vereine und Gesellschaften halte ich meine Räume bereit.

### Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Köslin und Umgegend die ganz ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine

### Fleischerei

krankheitshalber an Herrn Otto Schmidt übergeben habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen, besonders meiner werthen Kundschaft, herzlich danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger als jungen Anfänger und Kriegsteilnehmer gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Eustav Fischer.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige wird es mein eifriges Bestreben sein, meine geehrte Kundschaft stets bestmöglichst zu bedienen und bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Otto Schmidt,  
Regierungsstraße 9.

Nachdem Herr Louis Heinsius infolge Verzuges unsere Vertretungen für Köslin niedergelegt hat, haben wir dieselben dem Herrn

### Kurt Oesten, Danzigerstr. 1

übertragen. Wir bitten, das Herrn Heinsius stets bewiesene Vertrauen auf seinen Nachfolger zu übertragen, der zur Erteilung von Auskünften über die bestehenden, wie neu zu schließenden Versicherungen stets bereit sein wird.  
Stettin, den 1. April 1919.

Die General-Agenturen der  
Rachen-Leipziger Versicherungs-Akt.-Ges. in Rachen.  
Frankfurter Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft Frankfurt a. M.

Frankfurter Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft Frankfurt a. M.

Max Dumcke.

Mittwoch, den 2. April.  
Deutsch ev. Volksbund, abends 8  
Uhr Vortrag im Gemeindehaus.

### Evangelisations- versammlungen

vom 4. bis einschl. 6. April, nachmittags 4 und abends 8 Uhr, Badgasse 3, Nähe der Taubstummenanstalt, Eingang der Publikerstr.  
Redner Prediger Müller-Stettin.  
Gitarrenchor wirkt mit.  
Jedermann ist herzlich eingeladen.

### Edele Weinreben

(nur frühe Sorten),  
Johannisbeerbüsche großfrüchtige rote Holländer empfiehlt  
Sr. Eiegs, Gärtnerei, Wilhelmstr.

### Peglows Hotel

Ostseebad Rest.  
Sonntag, den 6. April, im neu-  
ausgebauten Saale

### Unterhaltungs- musik,

anschließend Tanz.

Habe meine  
Bürstenmacherei  
nach Kl. Baustr. 10 verlegt.

Erich Abelt,  
Bürstenmacher.

### Kriegerverein Parnow-Tessin.

Am Sonntag, dem 6. April,  
nachmittags 4 1/2 Uhr,

### Versammlung

im Vereinslokal. Alle aus dem Felde heimgekehrten Kameraden werden zu dieser Sitzung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

### Verbandwatte

sowie sämtliche Verbandstoffe in bester Qualität

J. Nowak,  
Drogerie.

### Konzertverein Köslin.

Am Dienstag, dem 2. April 1919, abends 8 Uhr pünktlich bei Lüdtke

### 3. Vereinskonzert

Emmi Leisner, Altistin, Berlin.  
Dr. V. E. Wolff, am Klavier.

Zur Auslosung der Plätze sind die Mitgliedskarten und Mitgliedsbeikarten (nicht die Abschnitte allein) bis Sonnabend, den 5. April, abends 5 Uhr, beim Schachmeister, Herrn Buchhändler Alfred Hoffmann, in den neben der Ladentür angebrachten Kästen zu legen. Die Briefumschläge dürfen nur die Aufschrift „Konzert-Angelegenheit“ (keinen Namen) tragen.

Kein Geld einlegen!

Eintrittskarten-Ausgabe von Montag, den 7. April, ab in der Buchhandlung und an der Abendkasse. Dasselbst, falls noch Eintrittskarten vorhanden sind, Sitzplätze für Nichtmitglieder zu 3 Mk. (für Mitglieder zu 2,50 Mk.), Stehplätze 1,50 Mk., Schülerkarten 75 Pfg.

Der Vorstand.

### Konzertagentur Otto Grünthal, Köslin.

Donnerstag, den 10. April 1919, 7 1/2 Uhr.  
Nachholung des am 3. 12. 18 ausgefallenen Konzerts Nr. 12.

### Triovereinigung

Ella Jones-Stechhausen . . . . . Klavier.  
Edith von Voigtländer . . . . . Violine.  
Eugenie Stolj-Premyslaw . . . . . Violoncello.

Vortragsfolge: Trio B-dur - W. A. Mozart. Trio B-dur op. 99 - F. Schubert. Trio H-dur op. 8 (Neue Ausgabe) J. Brahms.

Num. Karten à 3,50 Mk. im Vorverkauf und an der Abendkasse; Stehplatz 1,50 Mk., Schüler 1,00 Mk. Gutscheine von anderen ausgefallenen Abenden werden auch für diesen Abend in Anrechnung gebracht.

Die Saalkarten bleiben während der Vorträge geschlossen, verspätete Besucher werden während der Vorträge nicht hereingelassen.

### Freitag, den 11. April, nachmittags 5 Uhr:

## Streuwelpeter

Ein lustiger Nachmittag für Klein u. Groß

von

Baron Carlo von der Kopp.

König Lustwäcker. Im Himmel und auf der Erde von Dr. Heinrich Hoffmann.  
Mit 100 bunten Bildchen.

Karten zu 2,00, 1,50, 1,00 und 0,50 bei Herrn Otto Grünthal, Markt 21, und an der Abendkasse.

Schülerinnen od. Schüler Pension  
finden gute  
Wilhelmstraße 15a, 2 Trp.

### Arbeitsmarkt.

Ein tüchtiges, umsichtiges

### Küchenmädchen

sucht für sofort Rittergut Sonja bei Manow. Rittmeister Wohnschaffe.

### Stellmachergefellen

sucht  
F. Schöneberndt,  
Stellmacherei mit elektr. Betrieb.

Suche einen verheirateten

### Kutscher

der mit Pferden umzugehen versteht.  
Tiede, Wilhelmstr.

Junges Mädchen, das 11 Jahre die Handelsschule besuchte und schon praktisch tätig war, f. baldmöglichst

### passende Stellung.

Wied. e. Kuhley, Hohentorstr. 32 a p.

### Tiermarkt.

Dreijährige, schwarze, preussische

### Stute

verkauft  
Lüttichwager-Pudemsdorf.

### Dunkelbr. Wallach

(4jähr.), 1,80 m groß, und ein

### Fuchs-Wallach

(6jährig), 1,68 m groß, beide schwer  
zugfest, stehen zum Verkauf.  
A. Lüttichwager,  
Mählentorstr. 6.

Eine hochtragende

### Stute

steht zum Verkauf.  
August Pomrechn-Plümenhagen.

### Grundstücks- und Geldverkehr.

Gut verzinsliches  
Wohnhaus mit Garten  
zu verkaufen. Wo? sagt diese Ztg.

Das bisher Georg v. Rosenzweig  
gehörige

### Hausgrundstück

Wilhelmstr. 14 und Auguststr., mit  
großem Garten, viel Stallungen  
und Scheunengelass, verkauft sofort  
Herrn Lüttichwager,  
Arbbsstr. 4. Telef. 226.

Leser jeder vor Grundst.-Kauf  
oder Verkauf Obis  
Prakt. Ratgeber, Nr. 120 (Inhalts-  
verz. umsonst!) nur d. P. Thiel  
Verlag Berlin-Medersdörfenhausen.

### 17-20000 Mark

auf sichere Hypothek zum 1. 10.  
d. Js. an pünktlichen Zinszahler  
auszuliehen. Off. unter R. 200 an  
die Expd. d. Ztg.

### Kirchliche Anzeigen.

Kapelle des Kadettenhauses.  
Donnerstag, den 3. April,  
4 Uhr nachm. Einsegnungsvorfeier  
und Beichte.

Freitag, den 4. April,  
9 Uhr vorm. Einsegnung der Kon-  
firmanden und Feier des heiligen  
Abendmahls.

Pfarrer Heine.

### Anzeigen aus Janow.

### Bekanntmachung.

Am Sonnabend, dem 5. April  
d. Js., nachmittags 3 Uhr, findet  
im Rathaus öffentlich meistbietend  
die Verpachtung des Viehmarktes  
und der öffentlichen Wege und  
Plätze auf das Jahr 1919 statt.  
Janow, den 22. März 1919.

Die Feld- und Wegekommission.